

Impulsvortrag Berlin, 30. März 2011

Risiko oder Gefahr?

Der Beitrag der Wissenschaften zu einer Kultur des Risikodialogs

Dr. Stephan Schleissing

Geschäftsführer Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften (TTN) an der LMU München
und Beauftragter für Naturwissenschaft und Technik der Ev.-Luth. Kirche in Bayern

www.ttn-institut.de



Wissens-, Wert- und Interessenskonflikte in der Debatte

Zentrale Fragen: Wissenskonflikte, z.B.

- Kann der besondere epistemische Status wissenschaftlichen Wissens die Forschungsfreiheit (GG 5,3) begründen?
- Wie kann man divergierende naturwissenschaftliche Bewertungen von Risiken der Grünen Gentechnik erklären?
- Wie lassen sich Interessen, Werte und Ängste nicht nur analytisch differenzieren, sondern auch kommunikativ in der Gesellschaft unterscheiden?
- Welchen Beitrag leistet Interdisziplinarität für den Aufbau eines Wissenschaftsethos im Umgang mit Grüner Gentechnik?

Wissenschaftliche Klausurwoche
zu ethischen, rechtlichen und sozialen
Fragen in den Lebenswissenschaften

Grüne Gentechnik: Zwischen Forschungsfreiheit und Anwendungsrisiko

Zu den normativen Voraussetzungen
der Forschungsfreiheit am Beispiel
des Risikodiskurses um MON810

21. – 26. Februar 2011

Wissens-, Wert- und Interessenskonflikte in der Debatte

Landwirtschaft zwischen Idyll und Dystopie:

Grüne Gentechnik als Projektionsfläche von Naturbildern

Kooperationsprojekt Institut TTN & Center for Advanced Studies der LMU München

Zentrale Fragen: Wertkonflikte, z.B.

- Welches Verständnis von „Natur“ und „Natürlichkeit“ artikuliert sich in „Naturbildern“, die als Argument pro und contra Grüne Gentechnik fungieren?
- Zukunft der Natur ist auch immer Zukunft der Land(wirt)schaft: Einstellungen, Erwartungen – und die Realität?
- Wie kann man den Konflikt um die Grüne Gentechnik konstruktiv führen? Sind Koexistenz-Szenarien denkbar? Welche Rolle spielt die Ethik?



Wissens-, Wert- und Interessenskonflikte in der Debatte

These:

Die Wissenschaften erweisen ihre gesellschaftliche Legitimation dadurch, dass sie dem Anspruch gerecht werden, Beschreibungen von Wirklichkeit an Kriterien zu binden, die transparent, überprüfbar und an der Suche nach Wahrheit orientiert sind.

Situation: Urteil Bundesverfassungsgericht vom 24.11.2010

„Angesichts einer hochkontroversen gesellschaftlichen Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern der Anwendung von Gentechnik bei Kulturpflanzen und eines **noch nicht endgültig geklärten Erkenntnisstandes der Wissenschaft** insbesondere bei der Beurteilung von Ursachenzusammenhängen und langfristigen Folgen eines solchen Einsatzes von Gentechnik trifft den Gesetzgeber auf diesem Gebiet eine besondere **Sorgfaltspflicht.**“ (BverfG, Ur. V. 24.11.2010, Az. 1 BvF 2/05 – Gentechnikgesetz, Rdnr. 137)

Wissens- und Wertkonflikte in der Debatte

Fragen:

Ist eine Legitimierung administrativer oder legislativer Entscheidung durch die wissenschaftliche Expertise in einem hinlänglichen Sinn möglich?

Stichwort „endgültig erklärter Kenntnisstand ... über die langfristigen Folgen des Einsatzes von Gentechnik“ bei Kulturpflanzen:

Peter Weingart: „Das Wissen über die Auswirkungen neuer Techniken, das liegt in der Logik jeder Innovation, ist ... konstitutiv unvollkommen.“

Unterscheidungen:

„Risiko“ versus „Sicherheit“ oder: „Risiko“ versus „Gefahr“ (Niklas Luhmann)

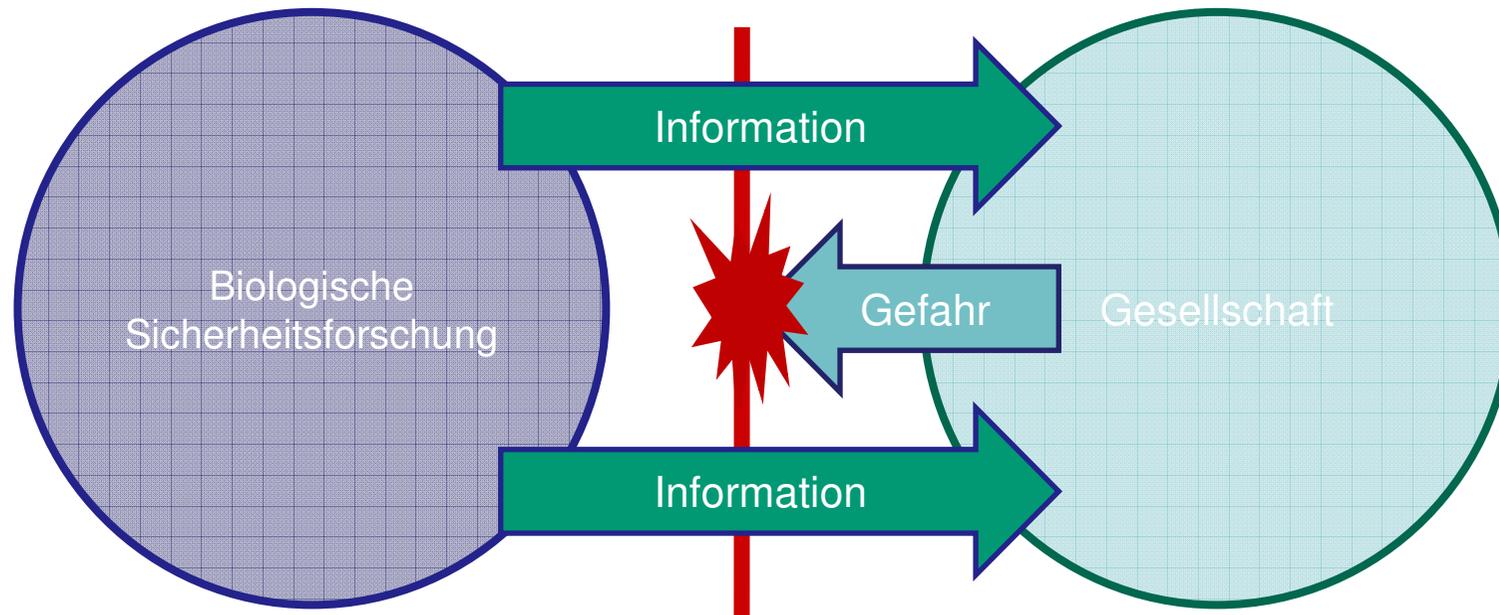
Wissens- und Wertkonflikte in der Debatte

Drei Fragen:

1. Soll man die biologische Risikoforschung um „weitere sozioökonomische Aspekte“ anreichern, um so die Unterscheidung und den Zusammenhang von „Risiko“ und „Gefahr“ in den Blick zu bekommen?
2. Gibt es gute Gründe, naturwissenschaftliche Risikoabschätzung und die so genannten „weiteren Aspekte“ wie regionale oder nationale Präferenzen, die sich z.B. aus Konsumverhalten oder religiösen Vorbehalten ergeben, auseinanderzuhalten?
3. Wie kann die Kommunikation der Ergebnisse biologischer Sicherheitsforschung gelingen und zugleich die Berücksichtigung der Risikowahrnehmung durch die Forschung angemessen zum Thema werden? Was leistet hier Ethik?

Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

Modell: Naturwissenschaftliche Aufklärung



Problem: Fokussierung auf den Aspekt der „Gefahr“, statt auf erstrebenswerte Güter

Ausweg aus der Sackgasse: Sozioökonomische Kriterien?

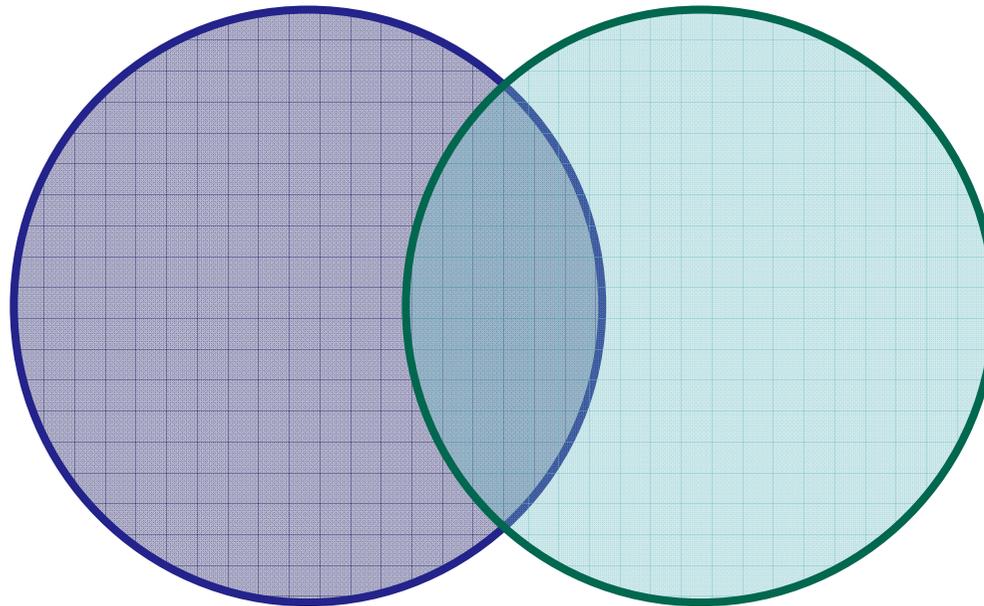
Verordnung des EU-Parlaments und des Rates EG 178/2002 zur Festlegung von Grundsätzen für das Lebensmittelrecht und die Lebensmittelsicherheit:

„Es wird allgemein anerkannt, dass die wissenschaftliche Risikobewertung allein in manchen Fällen nicht alle Informationen liefert, auf die sich eine Risikomanagemententscheidung gründen sollte, und dass auch noch andere für den jeweils zu prüfenden Sachverhalt relevante Faktoren wie beispielsweise gesellschaftliche, wirtschaftliche und ethische Gesichtspunkte, Traditionen und Umwelterwägungen wie auch die Frage der Kontrollierbarkeit zu berücksichtigen sind.“



Ausweg aus der Sackgasse: Ethik der Risikowahrnehmung

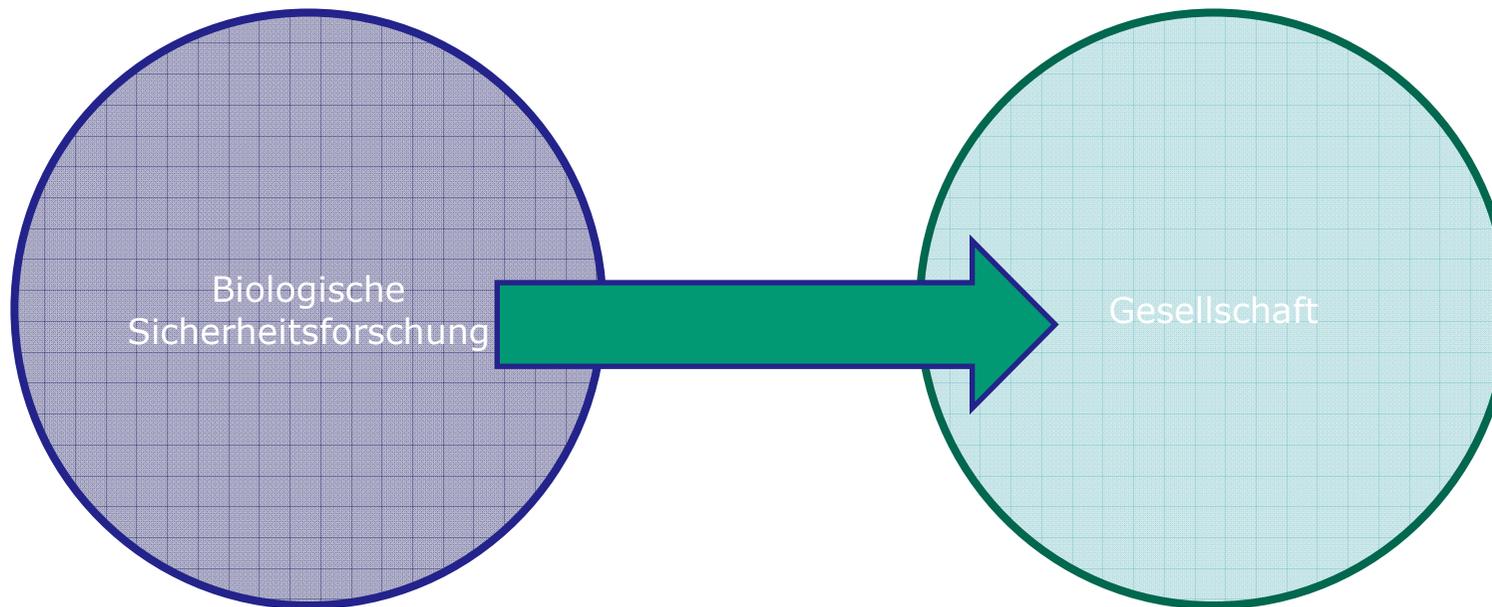
Ethik der Risikowahrnehmung



Funktion: Kontextualisierung der gesellschaftlichen Risikobewertung

Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

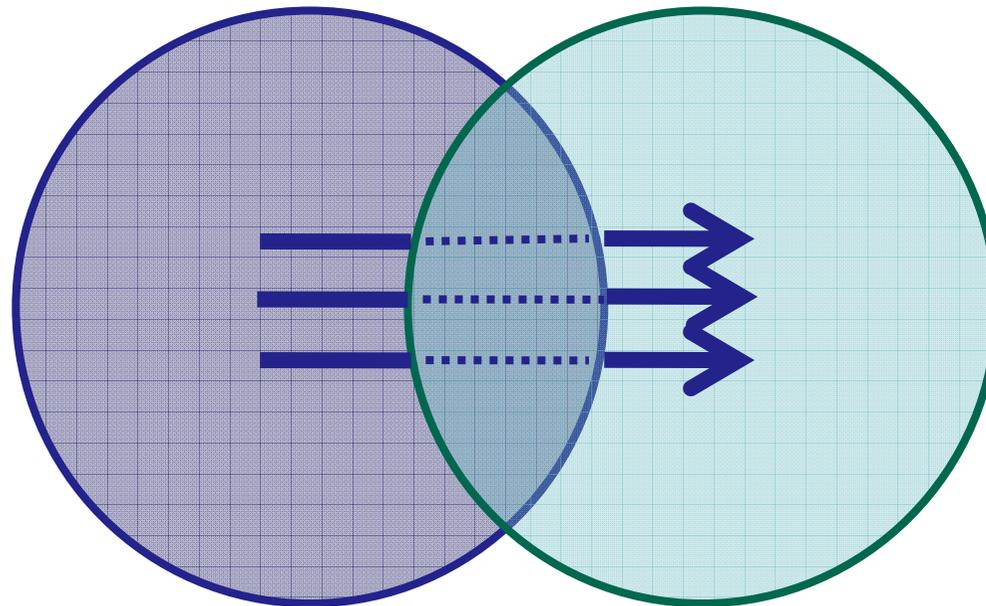
Traditionell: Experten-Laien-Diskurs



Problem: Verwissenschaftlichung von Problemen der Lebenswelt: Experten versus (Gegen)Experten

Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

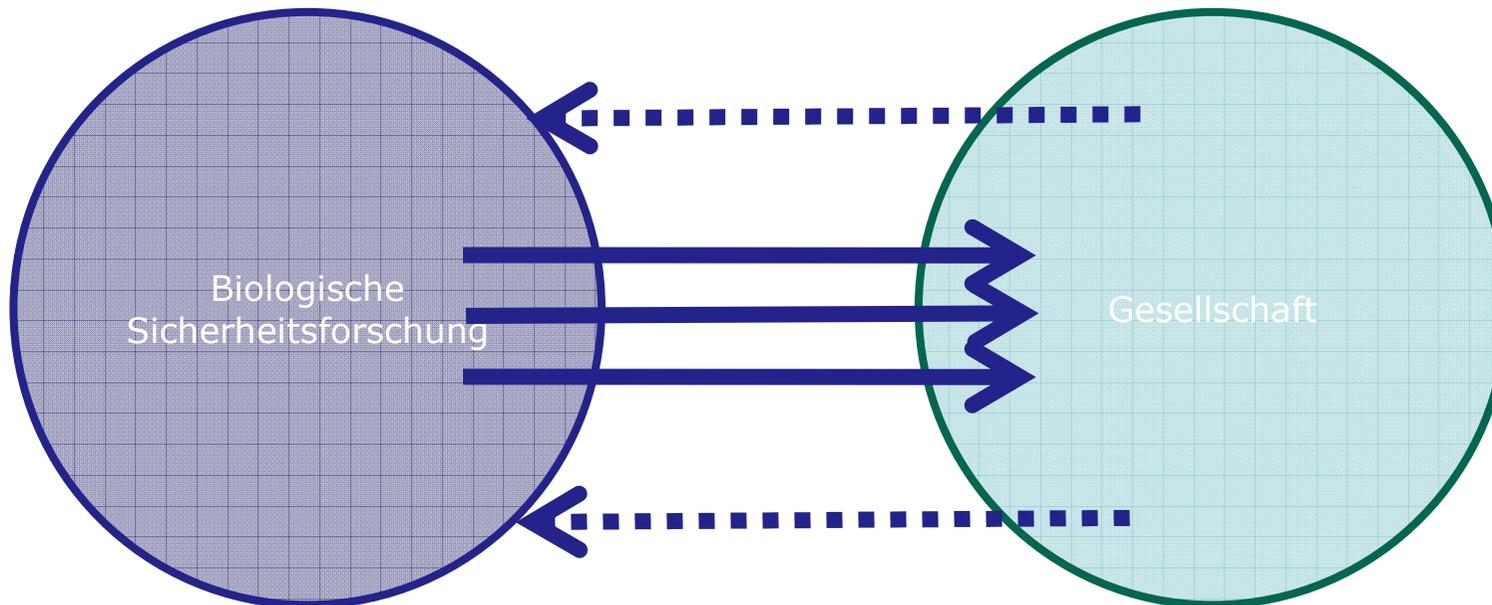
Variante 1: Naturwissenschaftlicher Fortschritt als Argument



Problem: „Fortschritt“ als moralischer Leitbegriff der Aufklärung impliziert moralisches Urteil **und** empirische Beschreibung

Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

Variante 2: „Ich verstehe ihre Ängste“



Problem: Kommunikation durch Beruhigung; „German Angst“ versus „harte Fakten“



Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

Was Ethik im interdisziplinären Diskurs leistet:

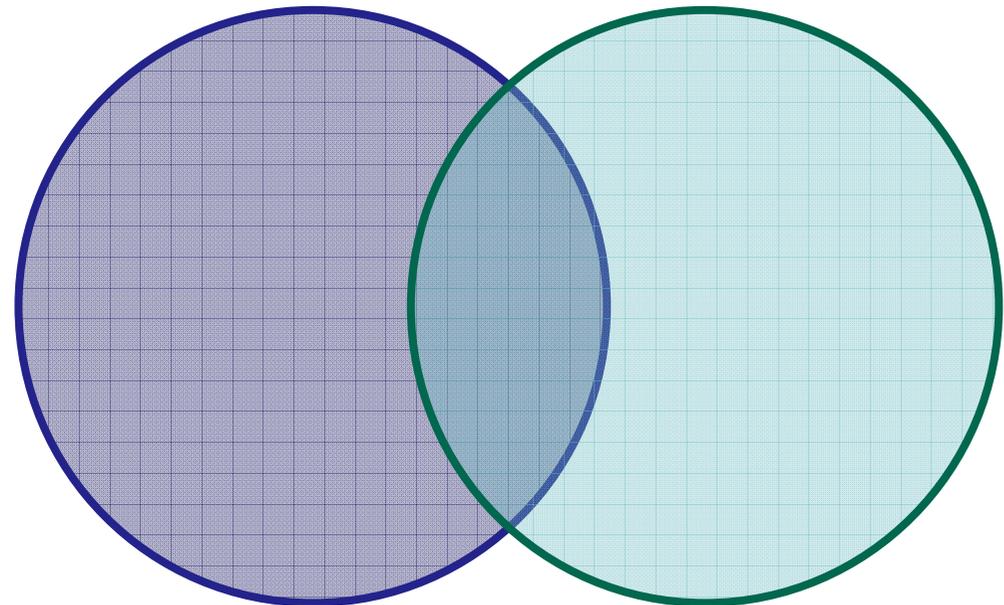
Lebensweltliche Kontextualisierung
des wissenschaftlichen Diskurses

Entideologisierung: Risikowahr-
nehmung ist perspektivenabhängig

Anerkennung des Politischen als
Arena des Gemeinwohls

„Reflexive Wissenschaft“:

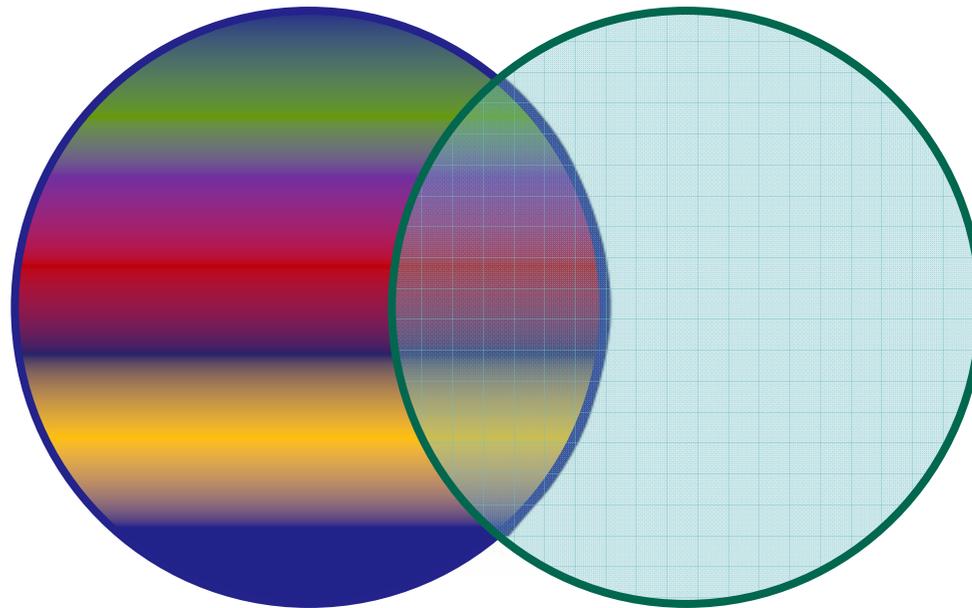
- von der Kommunikation von Gefahren zur Abwägung von Gütern
- Stärkung der biologischen Sicherheitsforschung
- Anerkennung von unterschiedlichen Rationalitäten





Aspekte der Kommunikation von Risiko und Gefahr

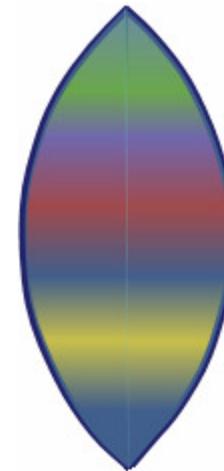
Wenn Wissenschaft auf Wirklichkeit trifft: Ethik als Ort der Reflexion unterschiedlicher praktischer Rationalitäten



Fazit: Funktion und Ort der Ethik im Wissenschaftsdiskurs

Ethik als Funktion der Selbstreflexion von Wissenschaft

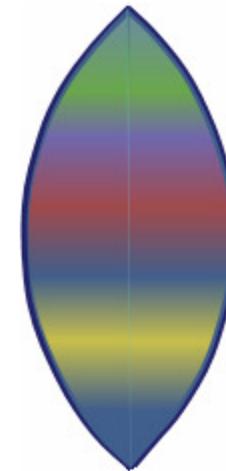
1. Biologische Sicherheitsforschung findet immer in einem sozialen Kontext statt, der auf eine sozial- und kulturwissenschaftliche Auslegung angewiesen ist.
2. In einer pluralistischen Gesellschaft kann diese Auslegung nicht normativ dekretiert werden. Wissenschaft macht diese Pluralität verständlich, ohne sie vereinheitlichen zu können.
3. Über die Geltung sozioökonomischer Kriterien muss die Politik entscheiden. Ethik fungiert hier politikberatend, ohne doch selber Entscheidung über das Gemeinwohl herbeiführen zu können.



Fazit: Funktion und Ort der Ethik im Wissenschaftsdiskurs

Der Ort der Thematisierung von Ethik

1. Die Beforschung ethischer Kriterien ist Aufgabe einer interdisziplinären Risikoforschung im Verbund von Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften.
2. Weil bei dieser interdisziplinären Herangehensweise unterschiedliche Methoden zur Anwendung kommen, muss die damit verbundene Perspektivität sichtbar gemacht werden.
3. Sozioökonomische Kriterien ergänzen das bisherige Konzept der Risikobewertung um politische Faktoren und fließen in die Politikberatung ein. Zugleich müssen sie von Fragen der biologischen Sicherheitsforschung unterschieden werden, um diese nicht dem Zugriff von politischen Interessen auszuliefern.





Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften

TTN

Ethik interdisziplinär

freifinanziertes An-Institut an
der LMU München

- von einem Verein getragen
- Arbeitsschwerpunkte:
Bio- und Medizinethik, Ethik in
der Landwirtschaft, Ethik der
modernen Biotechnologie,
Protestantische Ethik des
Christentums
- www.ttn-institut.de

